

Gemeindearchiv Winterhausen

Aus dem Archiv erzählt **Winterhäuser Taufen**

Wie sah es in Winterhausen vor dem 19. Jahrhundert, in dem sich vieles änderte, mit den Kindertaufen aus? Seit dem Mittelalter waren, mit Ausnahme der einheimischen Juden, alle Winterhäuser Christen und wurden somit getauft. Nach einer groben Schätzung erhielten in der Nikolauskirche, die 1463 Pfarrkirche wurde, an die 15000 Kinder das Taufsakrament.

Auch in der lutherischen Kirche herrschte die Überzeugung, daß ein ungetauftes Kind nicht in den Himmel kommen könne. Daher wurden die Kinder meistens am Tag der Geburt oder am nächsten Tag getauft. Der Winterhäuser Pfarrer Georg Düring und seine Kollegen in Sommerhausen und Lindelbach widersetzten sich in diesem Punkt der Limpurgischen Kirchenordnung und taufte die Kinder später und dazu auch noch nackt. Sie erhielten dafür 1666 eine strenge Abmahnung seitens der Herrschaft. - Wenn zu befürchten war, daß ein Kind gleich nach der Geburt starb, mußte die Hebamme eine Nottaufe, damals auch *Jachtauf*e genannt, vollziehen. Zur Ausrüstung einer Hebamme gehörte zuweilen auch eine Spritze, mit der ein im Mutterleib zu sterben drohendes Kind durch den Geburtskanal hindurch getauft werden konnte.

In Winterhausen hatten die Kinder meistens nur einen Paten, dessen Namen das Kind erhielt. Wenn sich ein Vorname einmal im Ort festgesetzt hatte, konnte er so nur schwer wieder verschwinden. Als Paten wurden oft junge Leute ausgesucht, die selbst Kinder hatten oder bald haben würden. Ältere Menschen wurden auch als Paten erwählt, wenn sie wohlhabend waren. Die Patenschaft war in einer Zeit, wo die Eltern öfter früh starben, eine Lebensversicherung für die Kinder.

Es kam immer wieder vor, daß auf einem Mainschiff eine Frau in die Wehen oder sogar niederkam. Dann verließ sie das Schiff im nächsten Ort wegen der nötigen Taufe und Versorgung. In den Wirtshäusern *Zum Schiff* und *Weißer Schwan* (letzterer befand sich früher auch am Main) kamen so nicht wenige Kinder zur Welt und wurden dort auch gleich getauft. Bei Katholiken versuchte man sogar, einen katholischen Paten zu besorgen. Notfalls mußte der Wirt oder dessen Frau Pate stehen.

Die Eltern unehelicher Kinder mußten Buße vor der Gemeinde tun. Insbesondere die Mütter wurden im Kirchenbuch mit unfreundlichen Worten wie „*liederliche Dirne*“ bedacht. Konnte der Vater ermittelt werden, so erhielt das Kind dessen Familiennamen. Auch wenn ein Kind zu bald nach der Hochzeit zur Taufe gebracht wurde, gab es strenge Ermahnungen.

Ein besonderer Fall war der des preußischen Wachtmeisters Johann Ernst Blau, dem 1770 in Winterhausen eine Tochter geboren wurde. Der Herr Wachtmeister genoß offenbar ein hohes Ansehen im Ort, denn mit den Ehefrauen des Amtsschultheißen, des Bürgermeisters, des Adlerwirts und eines Metzgermeisters erhielt das Kind gleich vier der besten Paten. Die Stimmung kippte, als eine Nachricht im Ort eintraf, die Pfarrer Yelin wie folgt im Kirchenbuch wiedergab: „*Man hat einige Zeit nach der Geburt dieses Kindes in Erfahrung gebracht, daß dieser Wachtmeister schon einige Jahre mit der hier als seine Ehefrau angegebene Dirne lebe und schon etliche Kinder mit ihr gezeuget habe.*“
DKW